

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Feensee

**Auber, Daniel-François-Esprit
Scribe, Eugène
Duveyrier, Anne-Honoré Joseph
Karlsruhe, 1865**

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-83541](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83541)

Ach! wo wend' ich mich hin?
 Als Fremde, Unbekannte
 Soll ich die Welt durchzieh'n.
 Schwestern, schüzt, o schüzet mich

Zweiter Aufzug.

Act. 5. Chor und Arie.

Chor der Aufwarter.

Die Fremden nah'n in Menge,
 Bald ist der Raum zu enge,
 Für uns welch' froher Tag! Die Ernte nun beginnt!
 Vivant die fremden Herrn, wenn sie freigebig sind.

Arie.

Margarethe.

Der nächste Tag, Ihr mögt es wissen,
 Wird mich als junge Frau begrüßen,
 D'rum merkt es Euch, Ihr feinen Herrn,
 Mit süßen Worten bleibt mir fern.
 Hymens Bund wird vor Gefahren
 Mir Schutz verleih'n.
 Ich will mein Obr fest verwahren
 Vor faden Schmeichelei'n.
 Die Ihr stets von Liebe entbrennt,
 Und Euch nur meine treuen Sklaven nennt,
 Ich geb' Euch Alle nun frei,
 Und lache dabei.
 Nein, nein, länger duld' ich es nicht,
 Daß man in faden Scherzen zu mir spricht.
 Läßt man mit Hymen sich ein,
 Muß man ernsthaft seyn.

Chor.

Die Fremden nah'n in Menge &c.

Margarethe.

Albert, so häufig sonst bei mir,
Ist noch immer nicht hier!
Wie sind sie mir verhaßt, die lustigen Studenten,
Die schon so oft auf lange Zeit uns trennten!

Gibt er nur erst sein Jawort von sich,
Dann geht der Herr Gemahl nie mehr aus ohne mich.

Albert.

Stets umschwebt mich dein Bild, o lieblichste der Feen!
Noch wahn' ich diesen Reiz vor meinem Blick zu seh'n.
Mein Herz, erfüllt von Sehnsucht, erliegt dem Liebeschmerz.
Und hier diese Wirthin — wie kann ich ihr entgehen?
Zu lieben glaubt' ich sie — bald schwand der Wahn dahin.
Und doch hat sie als Braut mein Ehversprechen!
Und jene Schuld — ich kann ihr nicht entflieh'n —
Diese dreißig Thaler in Gold, die sie jüngst mir gelieh'n,

Wie darf ich mit ihr brechen,

Da ich durch sie gefesselt bin? —

Ha! der Jud' Issachar,
Der in Stunden der Noth stets uns're Zuflucht war.

Ist mir Irael hold?

He! sag' an!

Issachar.

Warum nicht? Kann ich Dir worin nützen?

Albert.

Leih' mir dreißig Thaler in Gold.

Issachar.

Herzlich gern! Doch — um mich zu schützen,
Welch' Pfand sehest Du mir?

Albert.

Mich selber seh' ich ein!

Bist Du es zufrieden?

Issachar.

Mag's d'rum seyn!

Albert.

O Zierde Iraels und aller Synagogen,
Wir bleiben immerdar in Gnaden Dir gewogen.
Du prangst als heller Stern vereinst im Paradies!
Du, der edelste Zweig von Jakobs Stamm.

Issachar.

Da! lies!

Und zeichne!

Albert.

„In Monatsfrist zahl' ich an Issachar
 „Die dreißig Thaler in Gold, die er heut' mir gelieh'n.
 „Versäum' ich es, verfällt von jenem Tag an ihn
 „Als Pfand mein Leib, — mein Blut. —“

Wer? ich? warum nicht gar?

Meine Freiheit gab' ich als Pfand

In eines Wuch'rers Hand?

Issachar.

Ei nun! besitzt man außer seinem Leben
 Kein and'res Gut, so muß man es wohl geben.

Albert.

Fort, fort von mir! Nein! Dies Papier —
 Nein, nie in Ewigkeit erhältst Du es von mir!

Issachar.

Gut!

Albert.

Und geraden Weg's magst zur Hölle Du gehen,
 Dort freu'n sich Abraham und Jakob, Dich zu sehen. —
 Was thu' ich nun? Wie komm' ich von hier fort?
 Wohin, nach meinem Glück, soll die Schritte ich lenken?
 O theures Pfand, o süßes Angedenken!

Margarethe.

Ha, recht schön, er ist dort!
 Welches Tuch hält er in seiner Hand?
 Und bedeckt es mit zärtlichen Küßen?

Das muß ich wissen!

Albert.

Man kommt! — Vor jedem Späherblick
 Verborgen ruhe hier mein Glück!

Margarethe.

Wer klopfst am Thor?

Nr. 6. Romanze.

Feila.

Vom Sturm überfallen,
 Ganz fremd und unbekannt,
 Verlassen von Allen,
 Ier' ich herum im Land,
 Vom Reichen gebührt
 Ein Scherflein dem Armen,

Mich hungert, mich friert,
 Ach, Gnade, Erbarmen!
 Mich hungert, mich friert,
 O, schöne Dame,
 O bleibt nicht ungerührt.

Margarethe.

Du suchest Dienst? Bist Du damit befannt?

Feila.

Ach nein, ach nein! Doch Uebung macht gewandt.

Margarethe.

So hast Du also nie gedient?

Feila.

Nein!

Ich und dienen! — Gleichviel! umsonst tret' ich als
 Magd hier ein.

Margarethe.

Umsonst?

Feila.

Ja, ohne Lohn zu begehren.

Margarethe.

Das läßt sich hören.

Stets hab' ich gern den Armen wohlgethan;

Ich will um diesen Preis versuchen, was sie kann.

Doch für ein solches Haus

Siehst Du zu ärmlich aus.

Geh' dort hinein, Dich scheidlich anzukleiden.

Feila.

Nehmt meinen heißen Dank!

Margarethe.

Schon gut!

Feila.

So trag' ich denn als Magd mit festem Muth
 Mein bitt'res Leiden.

Margarethe.

Der Verdacht schwinde bald, den er in mir erweckt.

Jenes Tuch, das sein Mund mit Küssen überdeckt,

Gewiß ist's ein Geschenk von zarten Händen.

Dieser kostbare Schatz, — nein, er soll mir nicht entgeh'n,

In meiner Hand muß ich ihn seh'n.

Nr. 7. Arie und Chor der Jäger.

Rudolph.

Platz Euerm Herrn, Ihr Vasallen!
 Ehrfurcht heischt er von Euch Allen,
 Macht schnell freie Bahn,
 Rudolph naht, der Jägersmann.

Chor.

Blaset, setzt die Hörner an,
 Weicht schnell zurück, macht Platz, Vasallen!
 Ehrfurcht fordert er von Allen,
 Rudolph ist's, der Jägersmann.

Rudolph.

Mit List und Muth in Waldesgründen
 Weiß ich des Wildes Spur zu finden,
 Oft wähnt der Feind sich ungesch'n
 Und hofft, dem Jäger zu entgeh'n.
 Es flieht das Reh, es flieh'n die Schönen
 Und glauben, schlau mich zu verhöhnen.
 Ich bin da, ich bin da! sey's im Feld, sey's im Wald,
 Tajo, tajo, — und gar bald — —

Blaset, setzt die Hörner an,
 Heil Gott Amor und Dianen!
 Neigt Euch vor des Siegers Fahnen,
 Rudolph ist's, der Jägersmann!

Frisch voran, munt're Schaar!

Scheut nicht Müh', noch Gefahr,

Kein Gebüsch hält uns auf

In dem stürmenden Lauf.

Im Galopp durch die Wälder,

Mein sind hier alle Felder.

Ja, hier ist Alles mein,

Ich will hier König seyn!

Du Bauer, murre nicht!

Weich' zurück, dummer Wicht!

Mein Rohr macht Dich verschwiegen.

Wenn die Jagd Deine Saat,

Deine Fluren zertrat,

So war's des Herrn Vergnügen.

Wie! Dein Kind ist verletzt?

Und verwüftet Dein Korn?

Doch der Hirsch ist gehezt,

Laut verkündet's das Horn.

Chor.

Fort, fort! rasch durch die Wälder!

Tajo, tajo, tajo!

Ueber Wiesen und Felder!

Tajo, tajo, tajo!

Frisch voran, du munt're Schaar!

Scheut weder Mühe, noch Gefahr!

Kein Dickicht hält uns auf

In unser'm stürmisch wilden Lauf.

Ehrfurcht fordert er von Allen,

Plag, Vasallen!

Rudolph ist's, der Jägersmann.

Margarethe.

Welche Huld, gnäd'ger Herr, dies mein Haus zu beehren!

Rudolph.

Weißt Du nicht, holdes Kind, von Deiner schönen Hand
Pfllegt einen Becher wohl der Waidmann gern zu leeren. —Wärst Du nicht allzu streng, um mein Fleh'n zu erhören,
Längst knüpfte mich an Dich ein zartes süßes Band.

Das gibt sich noch —

Margarethe.

O nein!

Rudolph.

In meinen reichen Gauen
Führst Du den Szepter ein; ich hoff' und harre Dein.

Margarethe.

Dies Harren, gnäd'ger Herr, wird wohl vergeblich seyn;
Denn mit ihm, der dort naht, laß ich mich morgen trauen.

Rudolph.

Wie? Der? Der Musensohn? Das glatte Milchgesicht?
In diesem Alter ist auf Treue nie zu bauen;

Doch meines kennt den Wechsel nicht.

Wir lieben nur die Eine,

Die einmal wir erlesen,

Und blicken sonst auf Keinen. —

Ha! welch' reizendes Wesen!

Margarethe.

Was habt Ihr, gnäd'ger Herr! was ist Euch zugestoßen?
Ein Wein, wie er noch nie geflossen,

Erwartet Euch in meinem Speiseaal.

Und Du, hübsch sink und unverdrossen!

Bring' dort für meinen Mann,

Für Deinen künft'gen Herrn, geschwind das Mittagmahl.

Gott!

Zeila.

Rudolph.

Welch' ein Engel, so reizend und so schön!
Wir wollen seh'n.

Margarethe.

Wirst Du mich bald versteh'n?

Zeila.

Ich gehorche! — Ihr Gemahl!

Nr. 8. Duett.

Albert.

Ha! welsch' ein Zauber hält meine Sinne unwunden?
Sah' wohl ein menschlich Aug' je solche Aehnlichkeit?

Zeila.

Herr! Euer Mahl ist bereit.

Albert.

Der Stimme Klang, den ich seit jener Zeit
Tief im Herzen empfunden.

Albert.

Seh' ich Dich?

Holde, sprich!

Nein, falsch hab' ich gesehen,
Mich täuscht die Aehnlichkeit!
Solch' einfach ärmlich Kleid
Ist nicht der Schmuck der Feen.
Und doch — wenn ich Dich seh',
So staunend vor Dir steh',
Fühl' ich der Sehnsucht Gluthen
In meinem Herzen fluthen.

Seh' ich Dich?

Holde, sprich!

D fühlst Du nicht Erbarmen?
Habe Mitleid mit mir Armen!

Zeila.

Seinem heißen Flehen
Muß ich widerstehen, —
Nichts darf ich gestehen,
D, welsch' herbe Bein!

Der Feenfee.

2

Albert.

Sieh' ich Dich?

Holde, sprich!

Nein! — Jenes and're Wesen

Berrieth durch Hobeit sich,

In ihrem Blick konnt' ich

Des Himmels Abkunft lesen.

Doch wie so ähnlich ihr

Erscheinst Du, Holde, mir!

Ihr Lächeln ist das Deine,

Beide seyd Ihr nur Eine!

Sieh' ich Dich?

Holde, sprich!

Ob Du aus ird'schem Lande,

Ob der Himmel Dich sandte?

Sieh' ich Dich?

Holde, sprich!

Feila. —

Seinem heißen Flehen

Muß ich widerstehen,

Nichts darf ich gestehen,

O! welch' herbe Pein.

Albert.

Reizendste der Feen!

Kind aus Wolkenhöhen!

Kannst Du widerstehen?

Bleib', o bleibe mein!

Nr. 9. Finale.

Margarethe.

Was muß ich seh'n?

Der Falsche! auf seinen Knien

Spricht er von Liebesgluth!

So weit ist es gediehen?

Ich sterbe noch vor Wuth.

Auf der Stelle magst Du geh'n,

Fort! laß Dich nie hier wieder seh'n.

Feila.

Ach, voll der Schmach, die mich getroffen,
 Wo kann ich Schutz und Rettung hoffen.

Margarethe.

Der Falsche! auf den Knie'n!

Ich sterbe noch vor Wuth!

Rudolph, Isachar und Chor.

Ihren Blicken entsprüh'n

Nur Zorn und wilde Gluth.

Nimmer kann er entfliehen

Ihrem Grimm, ihrer Wuth.

Albert.

Ich will Dir ein Bruder seyn

Und mich Deinem Schutze weih'n.

Margarethe.

Wer? Du? Du fort von hier?

Albert.

Treue Liebe zieht mich zu ihr.

Margarethe.

O Gott!

Albert.

Nun komm'! Mein Arm wird treu Dich schützen.

Margarethe.

Was soll die Eile nützen?

Das geht so rasch nicht an.

Albert.

Wer hindert mich daran?

Margarethe.

Die Ehre, die Dich gefesselt hält.

Isachar.

Und eine Summe Geld,

Die sie an ihn zu fordern hat.

Albert.

Weh' mir!

Rudolph.

Ganz recht, ein Pfand gebühret ihr —

Bis er bezahlt, bleibe er als Geißel hier.

Margarethe.

Er kann mir nicht entfliehen,

Laßt sehen, was er thut.

In meinem Busen glühen

Nur Rache, Zorn und Wuth.

Albert.

Ehre läßt mich nicht fliehen,

Sie ist mein höchstes Gut.

In meinem Busen glühen

Verzweiflung, Scham und Wuth.

Deila.
 Der Schmach mich zu entziehen,
 Gebriecht es mir an Muth.
 Wohin soll ich entfliehen,
 Vor ihres Zornes Wuth.

Rudolph, Issachar und Chor.
 Er kann ihr nicht entfliehen,
 Schon sinket ihm der Muth.
 In seinem Busen glühen
 Verzweiflung, Scham und Wuth.

Deila.
 Wohin soll ich entfliehen
 Vor ihres Zornes Wuth?

Rudolph.
 Zu mir, mein schönes Kind! ich will Dir Schutz verleih'n,
 Mein Schloß soll Deine Freistatt seyn.

Albert.
 Diesen Antrag der Schande —
 Weiß' ihn ab!

Rudolph.
 Bei meinem Alter, meinem Stande
 Entsaf' dem Argwohn, der Dich quält.

Deila.
 O Gott! wer kann mir rathen?
 Albert.

Ha! sie wankt! — Gib, Jude, schnell das Geld!
 Gleichviel, ob Thaler, ob Dukaten;
 Ich unterschreibe sogleich.

Issachar.
 Das bewußte Papier?
 Albert.

Alles, was Du nur willst!
 Issachar.

Das ist schön, das ist nobel von Dir.
 Hieher magst Du den Namen setzen.

Rudolph.
 Jeder Zweifel, mein Kind, würde tief mich verlegen.
 Albert.

Doch ein besserer Bürge ist ihr meine Treu',
 Da habt Ihr Euer Geld, ich bin nun wieder frei!

Ha so lacht auf's Neue
Mir des Glückes Schein!

Ja, Ihr Herz voll Treue
Ist auf ewig mein!

Ist der Himmel auch trübe,

Froh schreit' ich dahin.

Hoch lebe die Liebe

Und ein freier Sinn!

Isachar.

Was das Glück beschieden,

Nenn' ich ruhig mein,

Ich kann wohl zufrieden

Mit dem Handel seyn.

Tolle Musensöhne

Mit dem leichten Sinn,

Gebt für eine Schöne

Eure Freiheit hin.

Margarethe und Chor.

Mir } sein Wort zu brechen,
Ihr }

Kann so leicht ihm seyn?

Und ein neu Versprechen

Geht er ruhig ein.

Sieht er and're Frauen,

Ist sein Herz dahin,

Wer kann je vertrauen

Solchem Flatterinn?

Rudolph.

Zärtliche Gefühle

Flößt ihr Reiz mir ein.

Nah' dem schönen Ziele

Glaubt' ich schon zu seyn.

Doch ihr sollt erfahren,

Welch ein Held ich bin,

Alt zwar schon an Jahren,

Jung an Herz und Sinn.

Seila.

Ha, schon lacht auf's Neue

Mir der Sonne Schein,

Ja, sein Herz voll Treue

Wird mir Trost verleih'n.

Meine Hoffnung bauen

Will ich nun auf ihn,
Und mein Glück vertrauen
Seinem Edelsinn.

Rudolph.

Welch' köstlich Kleinod hat der Schlaue mir entwandt!
Doch fällt es noch vielleicht in meine Hand.
Der Handel scheint Dir zu behagen?

Issachar.

An hundert Prozent gewiß verdien' ich hier.

Rudolph.

Sogleich erhältst Du sie von mir,
Und brauchst dann weiter nichts zu wagen.

Issachar.

Wie so?

Rudolph.

Gebire mir das Papier.

Issachar.

Was gebt Ihr mir dafür?

Rudolph.

Den doppelten Preis.

Issachar.

So sey's!

Albert.

Ha! so lacht auf's Neue ic.

Issachar.

Was das Glück beschieden ic.

Margarethe und Chor.

Mir ! sein Wort zu brechen ic.

Ihr !

Rudolph.

Zärtliche Gefühle ic.

Jeila.

Ha, schon lacht auf's Neue ic.

Rudolph.

Herbei, nun fort zur Jagd!

Chor.

Blaset, schickt zur Jagd Euch an!
Folget rasch des Wildes Bahn.

Welche Freude, welch' Behagen,
 Fort durch Busch und Wald zu jagen!
 Jagdlust ziert den freien Mann.

Dritter Aufzug.

Nr. 10. Duett.

Feila, Albert.

Zufrieden,
 Von Allen geschieden, —
 Beglückt uns die Einsamkeit.
 Die Tage
 Entflieh'n ohne Klage,
 Ist nur die kurze Lebenszeit
 Der Arbeit und der Freundschaft geweiht.

Albert.

In meine Wohnung hoch und rein,
 Zog einst das Glück mit Dir ein;
 Hier Dein Gemach, und dieses mein!
 Nur ein Bruder —

Feila.

Wohnt bei der Schwester.

Albert.

O wie schön!

Feila.

Findest Du?

Albert.

Die Vasen, die Tropfäen,
 Die Blumen, die so frisch durch Deine Hand entsteh'n, —
 Man schwört, sie sind ein Werk der Feen.

Feila.

Wie täuschte man sich da! — Ich bin es ja nicht mehr!
 Doch eine Sorge nur belastet mich so schwer,
 Die dreißig Thaler in Gold, jene drückende Schuld!